

VAM-Mitgliederversammlung mit Preisverleihung : Mitgliederversammlung der Vereinigung Aargauischer Musikschulen

Autor(en): **Reimann, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **19 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

risch-rekonstruktive» Interpretation zielt gemäss dieser Theorie «auf eine geschichtliche Rekonstruktion der ursprünglichen Aufführungsart», sie ist «von einer restaurativen Absicht geleitet». Zur «traditionellen» Interpretation sagt Danuser: «Aufgrund der Überzeugung, dass die grossen Werke der musikalischen 'Ausdruckskunst' in der Subjektivität des Interpreten ihre letzte Begründungssinstanz finden müssen, misst dieser Modus der musikwissenschaftlichen Rekonstruktion einer ursprünglichen Textbedeutung im allgemeinen wenig Gewicht bei, weniger jedenfalls als dem subjektiven Empfinden des Interpreten.» Und vom «aktualisierenden» Modus heisst es dann schliesslich, hier zielt der Interpret darauf, «die Vergangenheit aus einem reflektierenden Geist der Gegenwart zu deuten und die Reproduktion älterer Werke vom Stand des gegenwärtigen Komponierens her zu bestimmen»; dies gemäss Adornos Ansicht, die Reproduktion habe «ihre Kraft und Idee stets am fortgeschrittensten Stand des Komponierens, und alle entscheidenden neuen interpretativen Intentionen werden von dort her gespeist». Dem letztgenannten «Modus» wären denn folgerichtig auch die Musikerinnen, Musiker und Ensembles zuzurechnen, die sich auf zeitgenössische Musik spezialisieren.

Bezogen auf die gegenwärtigen Zustände, auf die Kompetenzen und Spezialisierungen einzelner wie auch auf die Neigung von Publikum und Kommerz zur Kategorienbildung, mag diese Trennung in drei «Modi» der Interpretation gerechtfertigt sein; dem inneren Wesen der Sache nach ist sie es nur bedingt. Weder lässt sich sagen, dass die «traditionelle» Interpretationshaltung, also etwa die Wiedergabe von Barockmusik auf dem Flügel statt auf Cembalo und Clavichord, von der historischen Aufführungspraxis unberührt geblieben ist, noch kann behauptet werden, dass die Vertreter historischer Aufführungspraxis weiterhin an der einmaligen Vorstellung eines Arnold Schering von «Rekonstruktion» und «Objektivität» der Wiedergabe festhalten. Harnoncourt bekennet sich zu einer «Musik von heute mit den Mitteln von damals», und so dürften es die meisten Vertreter historischer Musikpraxis heute halten.

Im Spannungsfeld von nah und fern

Das Gelingen einer Interpretation hängt weder von der Wahl der alten Instrumente noch von der Objektivität der Haltung ab, sondern von der Musikalität der Ausführenden. Zudem sind die Vergleichsmöglichkeiten innerhalb des Bereichs der historischen Aufführungspraxis durch die Vielzahl der Interpretationen wie auch durch die inzwischen fast vierzig Jahre Schallplattengeschichte, die sich damit verbinden, zuverlässig genug, um die Erkenntnis zu stützen, dass gerade hier der Anschluss ans kompositorisch Aktuelle immer wieder erfolgt. Vielen «historisierenden» Barockinterpretationen ist heute ohne weiteres anzuhören, ob sie noch der «neuen Sachlichkeit», dem analytischen Denken des Serialismus, der Aleatorik oder dem iterativen Stil der «minimal music» verpflichtet sind. «Historisierende» Praxis ist, wenn sie Gültigkeit hat, immer auch «aktualisierende». Und eine Interpretation von Vivaldis «Vier Jahreszeiten», wie sie 1990 mit Nigel Kennedy und dem «English Chamber Orchestra» im Film festgehalten wurde, zeigt in zwar etwas exotischer, aber durchaus signifikanter Weise, wieweit sich heute - in Klanggebung, Artikulation und Verzierungstil - Einflüsse der Popmusik, der Kennedy ja durchaus verbunden ist, und der historischen Aufführungspraxis mit dem Spiel auf modernen Instrumenten verbinden.

Zugleich aber ist mit dem Begriff der musikalischen Interpretation doch auch manches von dem erhalten geblieben, was Romantik und Idealismus einst in ihn hineinlegten: Dass es der Geist, die Wahrheit des einmal konzipierten Werks zu erfassen gelte, dass Interpretation im emphatischen Sinne, also deutlich abgegrenzt gegenüber blossem Vortrag und mechanischer Ausführung, zwar schon einen Aspekt der klingenden Wiedergabe, dabei aber mehr die Innen- als die Aussenseite betreffe. Im Verhältnis zur Musik der Vergangenheit hat sich jedoch Entscheidendes geändert. Deutlicher als in früheren Zeiten erscheint dem heutigen Spieler und Hörer die Musik der Vergangenheit unter dem doppelten Aspekt ihrer Geschichtlichkeit und ihres gegenwärtigen Erklings. Zwar mögen wir bemüht sein, uns den Werken unmittelbar, gleichsam vor-

aussetzungslos hinzugeben - eine Haltung, die durch die Vertrautheit mit dem gängigen Repertoire erleichtert wird. Ganz kann uns dies jedoch nicht gelingen: uns bleibt bewusst, dass die Musik unserer eigenen, der heutigen Zeit anders ist. Zudem sind musikhistorische Kenntnisse zumindest biographischer Art soweit zum «Kulturgut» geworden, dass sie auch die Hörhaltung mitbestimmen. Umgekehrt aber kann selbst der versierteste Kenner, der sich seiner Distanz klar bewusst ist und Werkstrukturen als historisch bedingte wahrnimmt, sich der unmittelbaren Wirkung - der «Aura», die nach Adorno jede Musik im Moment ihres Erklings verbreitet - nicht entziehen. Die Begegnung mit musikalischen Werken der Vergangenheit wird so zur spannungsvollen Auseinandersetzung mit einem zugleich Nahen und Fernen.

Perspektiven-Pluralismus

Die Gegenüberstellung von ästhetischer Gegenwart und geschichtlicher Distanz hat gelegentlich zu der Auffassung geführt, im Kunstwerk liessen sich gleichsam zwei Schichten voneinander trennen. Die eine, im Bewusstsein der geschichtlichen Distanz erfassbar, wäre das authentische Werk in seiner Objektivität, während die andere, die als ästhetische Präsenz erfahren wird, nur eine subjektive, sich fortwährend verändernde Spiegelung des «eigentlichen Werks» darstellte. Durch die Erforschung der Werkgeschichte und des Selbstverständnisses der Zeit, der das Werk angehört, glaubte man die Authentizität ermitteln zu können, nach deren Kriterien die Erforschung der Wirkungsgeschichte es sodann unternehmen sollte, über die Spiegelungen oft geradezu als über «richtige» und «falsche» Auffassungen im Nachleben des Komponisten und seiner Werke zu befinden, also auch zwischen «richtigen» und «falschen» Interpretationen zu unterscheiden.

Diese Auffassung ist problematisch. Sie suggeriert eine Objektivität, die es nicht gibt. Wir können ein Werk, aus welcher Zeit es auch stammt, immer nur mit unseren eigenen Ohren hören; unser eigener (musikalischer und aussermusikalischer) Erfahrung- und Erlebnishintergrund lässt sich nicht ausschalten. Ebenso problematisch ist aber auch die gegenteilige Meinung, Interpretation sei nur subjektiv, und jede Zeit könne mit jedem Werk anfangen, was sie wolle.

Es kommt offenbar auf das richtige «Mischungsverhältnis» an, auf die Synthese von subjektiven und objektiven, historischen und gegenwartsbezogenen Momenten. Hilfreich ist da die Grundvorstellung, dass eine Komposition nicht «einfach da ist», sondern schon für den Komponisten eine Art «Problemlösung» darstellt, ganz allgemein etwa im Sinne einer Synthese von Geschlossenheit der Form im grossen und differenzierter Mannigfaltigkeit der Bestandteile im kleinen, oder auch in dem Sinne, dass Tradition und Innovation bewusst in ein Spannungsverhältnis gesetzt sind. Generell lässt sich daraus ableiten, dass es ein wesentliches Moment der Interpretation ist, in welcher Perspektive das Werk gesehen wird. Verschiedene Perspektiven können richtig, d.h. im Werk selber angelegt sein; dem Interpreten wird aber aus sich und seiner Zeit heraus eine näherliegende als eine andere. Diese Wahl der Perspektive sollte dann auch der Kritiker ausfindig zu machen, d.h. aus der Interpretation herauszuhören versuchen. Diese Wahl sollte er auch grundsätzlich respektieren, selbst wenn er für sich eine andere treffen würde. Ausgangspunkt sollte also immer die Überzeugung sein, dass es mehrere richtige Interpretationen gibt. Es wird erst möglich, einer Interpretation gerecht zu werden und auch in angemessener Weise Interpretationskritik zu üben, wenn nach bestem Wissen und Gewissen der Versuch gemacht wird, eine Aufführung nach ihren eigenen Voraussetzungen auf Konsequenz und Stimmigkeit hin zu prüfen.

Wir stehen am Ende des 20. Jahrhunderts. Was sich abzeichnet, ist eine breite Vielfalt von Interpretationshaltungen. In verschiedenster Weise korrespondieren diese Interpretationshaltungen mit früheren, wie sie hier skizziert wurden. Solche Vielfalt aber ist erfreulich und fruchtbar. Sie führt nicht weg vom Werk, sondern zu ihm und seiner eigenen Vielschichtigkeit hin. *Ernst Lichtenhahn*

Anmerkungen

- ¹Paul Robert, *Dictionnaire alphabétique & analogique de la langue française*, Paris 1968, S. 926.
- ²Heinrich Christoph Koch, Art. «Musik», in: *Musikalisches Lexikon*, Frankfurt 1802 (Repr. Hildesheim 1964), Sp. 992.
- ³E.T.A. Hoffmann, Rezension der Fünften Sinfonie Beethovens, in: *Schriften zur Musik*, hg.v. Fr. Schnapp, München 1977, S. 43.
- ⁴Eduard Hanslick, *Aus dem Concert-Saal. Kritiken und Schilderungen aus 20 Jahren des Wiener Musiklebens 1848-1868*, Wien & Leipzig 1897, S. 472.
- ⁵Zit. nach Volker Kalisch, «Zu Mahlers Instrumentationsstudien in den Sinfonien Beethovens», in: *Schweizerische Musikzeitung* 121 (1981), S. 20.
- ⁶Hermann Danuser, *Musikalische Interpretation*, Laaber 1992, S. 13ff (*Neues Handbuch der Musikwissenschaft* Bd. 11).

20 Jahre VMS

Die Jubiläumsmitgliederversammlung des VMS findet am **Samstag, 1. April 1995**, im Kongresshaus in Zürich statt. Das Programm sieht folgendermassen aus:

09.00 h Kaffee und Gipfeli
09.45 h Begrüssung
10.00 h Mitgliederversammlung

Traktanden:

1. Protokoll der MV vom 26.3.1994
2. Wahl der Stimmzähler
3. Mitteilungen
4. Aufnahme neuer Mitglieder
5. Tätigkeitsbericht 1994
6. Jahresrechnung 1994, Revisorenbericht, Décharge
7. Tätigkeitsprogramm 1995
8. Budget, Mitgliederbeitrag
10. Statutenänderung
11. Anträge, Diverses

12.00 h Mittagessen
14.00 h Festakt 20 Jahre VMS
15.45 h Apéro
16.30 h Darbietungen, Attraktionen
17.45 h Veranstaltungsende

Reservieren Sie sich diesen Tag!
(Die Einladung an die Mitglieder und die offiziellen Gäste erfolgt auf dem Korrespondenzweg.)

20. Mitgliederversammlung des VMS
20^{ème} Assemblée générale de l'ASEM
1. April 1995, 9.45 Uhr, Kongresshaus Zürich

VMS-Schulleitersausbildung: 3. Führungskurs
2. bis 6. April 1995, Leuenberg BL (ausgebucht)

VMS-Schulleitersausbildung: 2. Pädagogik-Politikkurs
23. bis 28. April 1995, Leuenberg BL (ausgebucht)

VMS-Schulleitersausbildung: 2. Managerkurs
15. bis 20. Okt. 1995, Leuenberg BL (ausgebucht)

Beilagen

Dieser Nummer ist ein Prospekt der MUSIKEDITION NEPOMUK, Aarau, beigelegt.

VAM-Mitgliederversammlung mit Preisverleihung

Mitgliederversammlung der Vereinigung Aargauischer Musikschulen

Am 30. November 1994 lud die *Vereinigung Aargauischer Musikschulen VAM* ihre Mitglieder zur Preisverleihung des Kompositionswettbewerbes und zur 11. Mitgliederversammlung in die Alte Kantonsschule Aarau ein. Das Interesse an diesem Anlass war sehr gross und die Aula bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit grosser Spannung wartete das Publikum mit den über hundert mitwirkenden Kindern hinter dem Podium auf die Uraufführung der drei preisgekrönten Werke. Der Kompositionswettbewerb wurde von der VAM anlässlich ihres 10jährigen Bestehens gemeinsam mit der Kulturstiftung *Pro Argovia* und dem *Werner-Wehrli-Fonds* ausgeschrieben.

Drei ausgezeichnete Kompositionen

Das Echo auf die Ausschreibung war erfreulich gross. Eingereicht wurden elf originelle und vielfältige Arbeiten, von denen die Jury (Melchior Ulrich als Präsident sowie Emmy Henz-Diémand, Herbert Frei und Francis Schneider) drei auszeichnen konnte. Sie vergab den Hauptpreis von 3000 Franken für «De wiis Elefant» von *Ruedi Debrunner*, Musiklehrer aus und in Lenzburg und je einen Anerkennungspreis von 1000 Franken für «Die Sumpfwiebschen» von *Domenica Ammann*, Lehrerin an der HPL Zofingen, und «De Joggeli» von *Christoph Moor* aus Zofingen. Unter der hervorragenden Leitung von Kathrin Säuberli setzten die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Aarau und der Grundschule Oberentfelden die bildhafte Partitur «Die Sumpfwiebschen» um. Dieses Konzeptstück beschreibt das Eindunkeln an einem Waldweicher mit all den Stimmen und Geräuschen. Unter der Leitung des Komponisten Christoph Moor erklang dann die Vertonung des bekannten Kinderverses «De Joggeli wott go Birli schüttle». Musikschüler(innen) aus Wikon führten dieses Tongemälde mit viel Engagement auf. Dieses «einfache», mit raffinierten Geräuschdarstellungen durchsetzte Werk für Chor und Orchester lässt sich vielseitig einsetzen. Die Uraufführung des mit dem Hauptpreis ausgezeichneten Werkes, Ruedi Debrunners Musikbilderbuch «De wiis Elefant» - ein fantasievolles, 45 Minuten dauerndes Ensemblewerk für musizierende und maulende Kinder - findet erst am 25. August 1995 in Brugg statt. Für die Preisverleihungsfeier sangen und spielten die Musik- und Grundschüler(innen) der Musikschule Brugg drei Lieder daraus. Die Ausführenden und der leitende Komponist ernteten dafür langanhaltenden Applaus. Wie der Jury-Präsident Melchior Ulrich in seiner Würdigung des Werkes sagte, er-

füllt die Komposition Debrunners die meisten der gewünschten Kriterien: «Sie ist stufengerecht, technisch und musikalisch zwar teilweise anspruchsvoll, aber realisierbar. Die poetische Geschichte regt die Phantasie an und bewirkt vielerlei zu integrierende Aktivitäten, die den Ausführenden Freude machen». Nach der Uraufführung in Brugg wird «De wiis Elefant» vom Verlag *Musikedition Nepomuk* in Aarau herausgegeben werden.

Jahresbericht und Leitbild

Der Jahresbericht 1993/94 des Präsidenten Maurice Weber zeigte eine aktive Tätigkeit des Verbandes. Zu erwähnen sind vor allem die 4. Kantonale Schulleitertagung mit den beiden Themenblöcken «5-Tage-Woche an Aargauer Schulen» und «Soziale Netze für Musiklehrkräfte (speziell Arbeitslosenversicherung)». Vizepräsident Andreas Schlegel gelang es, für die alljährliche Fortbildungstagung den bekannten Wiener Musikhochschul-Professor Dieter de la Motte als Referenten zu gewinnen. Die Veranstaltung war dann auch in kürzester Zeit ausgebucht und ein riesiger Erfolg.

Mit modernen Hilfsmitteln stellte sich die Musikschule Oberrohrdorf/Staretschwil in sympathischer und anschaulicher Art und Weise vor. Sie wird mit Akklamation als 84. Mitgliederschule in die VAM aufgenommen.

Der Vorstand hat die Weichen für die Zukunft gestellt: Stichwort Leitbild! Zusammen mit dem zugezogenen Fachmann Georges Guggenheim (Brugg) hat der Vorstand das Leitbild der VAM erarbeitet. Der Werde- und Gedankengang zum Leitbild sowie ein erster Entwurf wurden den Mitgliedern nun vorgestellt. Dieses moderne Leitbild enthält viel Zündstoff für Diskussionen und Auseinandersetzungen. Die VAM lud ihre Mitglieder (Kommissionspräsidenten und Schulleiter) am 11. Januar 1995 zu einer ersten Aussprache über den Leitbildentwurf ein. Am 15. Februar läuft die Vernehmlassungsfrist ab. Das bereinigte Leitbild wird Anfang März an die Mitglieder verschickt. Am 2. Mai 1995 findet dann zwecks Verabschiedung des neuen Leitbildes eine ausserordentliche Mitgliederversammlung in Aarau statt. Damit die ersten Umsetzungsarbeiten des Leitbildes anfangen können, mussten die Jahresbeiträge 1996 erhöht werden. Die gegenüber 1995 um 20 Prozent erhöhten Beitragssätze wurden einstimmig genehmigt. Wir werden nach der Verabschiedung des neuen Leitbildes der VAM ausführlicher darüber in «Animato» berichten. *Hanspeter Reimann*

Impressum

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
VMS
Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM
Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM
Associaziun Svizzera da las Scuolas da Musica ASSM
Postfach 49, 4410 Liestal
Tel. 061/922 13 00 Fax 061/922 13 02

Verlagsleiter: Richard Hafner
Sprüngstr. 3a, 6314 Unterägeri
Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75

Animato: Fachzeitung für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin»
19. Jahrgang
12 637 abonnierte Exemplare
Auflagenstärkste Schweizer Zeitung im Fachbereich Musikschule
zweimonatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
am 23. des Vormonats
Cristina Hospenthal
Scheideggstr. 81, 8038 Zürich
Tel. und Telefax 01/281 23 21
Redaktion romanle
François Joliat
Sous l'Auberge A, 1174 Montherod
Tel. et Telefax 021/807 46 87
Satzspiegel: 284x412 mm
(8 Spalten à 32 mm)
Millimeterpreis pro Spalte Fr.-80
Grossinserate über 762 mm Fr.-65
Spezialpreise für Seitenteile:
1/1 S. (284x412 mm) Fr. 1740.-
1/2 S. (284x204 mm) Fr. 925.-
1/2 S. (140x412 mm) Fr. 925.-
1/4 S. (284x100 mm) Fr. 495.-
(140x204 mm)
(68x412 mm)

Rabatte: (Preis exkl. 6.5% MWSt)
ab 2x 5%
6x 12% (Jahresabschluss)
VMS-Musikschulen erhalten pro
Insarat 10% resp. maximal
Fr. 40.- Rabatt
Lehrkräfte, Leiter sowie Admini-
stratoren und Behörden von Musik-
schulen, die Mitglied des VMS sind,
haben Anrecht auf ein kostenloses
persönliches Abonnement. Diese
Dienstleistung des VMS ist im Mit-
gliederbeitrag begriffen.
Abonnementsbestellungen und
Mutationen müssen durch die
Musikschulen dem VMS-Sekretariat
gemeldet werden.

Privat-Abonnemente
Fr. 30.- (Ausland Fr. 40.-)
(Preis exkl. 2% MWSt)
Abonnementsbestellungen sind zu
richten an: Sekretariat VMS,
Postfach 49, 4410 Liestal
VMS/ASEM/ASSM
4410 Liestal, 40-4505-7
Rollenoffsetdruck, Fotosatz
J. Schaub-Buser AG
Hauptstr. 33, 4450 Sissach
Tel. 061/971 35 35
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung
nur mit Zustimmung der Redaktion.

© Animato